

Alter Orient und Altes Testament

Band 391

Hethitische Literatur

Überlieferungsprozesse, Textstrukturen, Ausdrucksformen und Nachwirken

Akten des Symposiums
vom 18. bis 20. Februar 2010 in Bonn

Herausgegeben von
Manfred Hutter und Sylvia Hutter-Braunsar

2011
Ugarit-Verlag
Münster

Hethitische Literatur.

Überlieferungsprozesse, Textstrukturen, Ausdrucksformen und
Nachwirken.

Akten des Symposiums vom 18. bis 20. Februar 2010 in Bonn.

Herausgegeben von Manfred Hutter und Sylvia Hutter-Braunsar

Alter Orient und Altes Testament, Band 391

891'.99809 -- dc22

© 2011 Ugarit-Verlag, Münster

www.ugarit-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten

All rights preserved. No part of this publication may be reproduced,
stored in a retrieval system, or transmitted, in any form or by any means,
electronic, mechanical, photo-copying, recording, or otherwise,
without the prior permission of the publisher.

Herstellung: Hubert & Co, Göttingen

Printed in Germany

ISBN 978-3-86835-063-0

Printed on acid-free paper

Inhaltsverzeichnis

SILVIA ALAURA Aspekte der Gesten- und Gebärdensprache im „Ullikummi-Lied“	9
GARY BECKMAN Primordial Obstetrics. “The Song of Emergence” (CTH 344)	25
BIRGIT CHRISTIANSEN Methoden zur Analyse von Texten des Traditionsgutes. Ihre Leistungen und Grenzen	35
CARLO CORTI “Words of the Clay”, “Words of the Water”. Introduction to the H̱utuši Magical Ritual	47
PAOLA DARDANO Erzählte Vergangenheit und kulturelles Gedächtnis im hethitischen Schrifttum. Die so genannte Palastchronik.....	63
JOSÉ L. GARCÍA RAMÓN Idiome in hethitischer Literatur und in griechischer Dichtung. Anatolische bzw. akkadische Lehnübersetzungen oder indogermanische Phraseologie?	83
AMIR GILAN Das Huhn, das Ei und die Schlange. Mythos und Ritual im Illuyanka-Text	99
MANFRED HUTTER Sammeltafeln – Zufallsprodukt von Schreibern oder Ausdruck von hethitischem Literaturverständnis?	115
SYLVIA HUTTER-BRAUN SAR Vergleichende Untersuchungen zu den Texten über eine aus Zorn verschwundene Gottheit	129
MAGDALENA KAPELUŚ On different texts of the Hittite royal funerary rituals. CTH 450 reconsidered	145
ALWIN KLOEKHORST Accentuation and Poetic Meter in Hittite	157

MARIA LEPŠI „Und Hattušili nahm uns bei der Hand“. Die so genannte Apologie (CTH 81) im Licht moderner Erzähltheorie.....	177
MICHEL MAZOYER A propos de la mythologie hittite. Innovation et tradition.....	187
JARED L. MILLER Die hethitischen Dienstanweisungen. Zwischen normativer Vorschrift und Traditionsliteratur	193
ELISABETH RIEKEN Fachsprachliche Merkmale in den hethitischen Ritualbeschreibungen	207
IAN RUTHERFORD Ea and the Beast. The Hittite Text and its relation to the Greek Poetry	217
ZSOLT SIMON Hethitische Topoi in der hieroglyphen-luwischen Historiographie. Bemerkungen zur Frage der Kontinuität	227
KARL STROBEL Die Geschichtsschreibung der Hethiter und frühe griechische Historiographie. Wertungsfragen im Lichte der Anatolisch-Ägäischen Koinē.....	245
PIOTR TARACHA Hittite Rituals as Literary Texts. What do we know about their original editions?.....	275
JOAN GOODNICK WESTENHOLZ The Transmission and Reception of the Sargonic Sagas in the Hittite World.....	285
INDEX Namen und Sachbegriffe	305
Ausführlich behandelte Texte.....	307
Abkürzungen	309

Methoden zur Analyse von Texten des Traditionsgutes

Ihre Leistungen und Grenzen

Birgit Christiansen, München

1. Die Besonderheiten der Texte des Traditionsgutes

Die Unterscheidung zwischen Texten, die über einen längeren Zeitraum tradiert wurden, und solchen Texten, für die das nicht gilt, ist für die philologische und sprachwissenschaftliche Arbeit grundlegend. Beide Textgruppen weisen in verschiedener Hinsicht große Unterschiede auf und erfordern einen jeweils eigenen methodischen Zugang.

Welche Texte bzw. Textsorten des hethitischen Schrifttums zu den jeweiligen Gruppen gehören, lässt sich *grosso modo* daran erkennen, ob es sich um Texte mit Duplikaten und Paralleltexten oder um Unikate handelt. Eine Übersicht über die Textsorten, die zu den beiden Gruppen gehören, hat Theo van den Hout in seinem Aufsatz „Another View of Hittite Literature“ aufgeführt.¹ Es gibt zwar unter der Gruppe A Vertreter, für die keine Duplikate oder Paralleltexte bezeugt sind, für die Mehrzahl der Texte dieser Gruppe gilt jedoch, dass sie über einen längeren Zeitraum überliefert sind und mehrfach abgeschrieben wurden. Sie lassen sich daher als „Traditionsgut“ ansprechen. Darüber hinaus finden sich unter dieser Gruppe Kompilationen aus verschiedenen Texten, die bisweilen auf unterschiedliche Traditionsstränge zurückgehen.

Zur Gruppe B gehören auch einige Texte, die in mehreren Exemplaren vorliegen, diese unterscheiden sich jedoch von denen der Gruppe A vor allem dahingehend, dass sie zeitlich meist nicht weit auseinanderliegen und – soweit erkennbar – aus anderen Gründen angefertigt wurden als die der Gruppe A.

Grundsätzlich gilt es zu bedenken, dass zwischen den einzelnen Textsorten der beiden Gruppen zum Teil große Unterschiede bestehen, so dass letztlich jeder Text und jede Textsorte für sich untersucht werden muss. Als erstes grobes Unterscheidungskriterium ist jedoch die Einteilung der Texte dahingehend, ob sie in mehreren Exemplaren vorliegen oder nicht, sinnvoll und hilfreich.

Im Umgang mit den Texten der Gruppe A ist zu beachten, dass die meisten von ihnen über einen längeren Zeitraum hinweg mehrfach nach Diktat oder von einer Vorlage abgeschrieben und dabei teils unbeabsichtigt, teils beabsichtigt verändert wurden. Dies gilt es sowohl in Hinblick auf ihre Datierung als auch in Hinblick auf sprachwissenschaftliche, philologische, historische und kulturgeschichtliche Fragestellungen zu beachten.

¹ van den Hout 2002: 864.

Zur Untersuchung solcher Fragestellungen ist es erforderlich, die Entstehungsgeschichte des jeweiligen Textes nachzuvollziehen. Bei einem Text, der in vielen Exemplaren aus unterschiedlichen zeitlichen Perioden überliefert ist, ist die Ausgangssituation für das Gelingen dieses Unterfangens natürlich wesentlich günstiger als bei einem Text, der nur in wenigen Exemplaren auf uns gekommen ist. Dies gilt umso mehr in Fällen, in denen der zeitliche Abstand zwischen den Niederschriften des Textes gering ist, obschon aus ihnen selbst deutlich wird, dass sie auf ältere Vorlagen zurückgehen. Grundsätzlich aber gilt es zu berücksichtigen, dass die uns überlieferten Textvertreter in vielen Fällen lediglich Schlaglichter einer langen und bisweilen komplexen Entstehungsgeschichte sind.

Diesem Umstand wurde in der hethitologischen Forschung nicht immer in ausreichendem Maße Rechnung getragen. Ein Beispiel ist hier der Bereich der Textdatierung. Hier setzte sich zwar nach einiger Zeit die Unterscheidung zwischen der Entstehungszeit des Textes einerseits und der Entstehungszeit der Niederschrift andererseits durch. Im methodischen Umgang mit den Texten wurde jedoch oft zu wenig beachtet, dass sie beim Abschreiben in verschiedener Weise verändert wurden.²

Dies macht es bisweilen schwer, das Entstehungsalter des Textes anhand von sprachlichen und „ortho“graphischen Kriterien sicher zu bestimmen. Denn ein Text, der in althethitischer Zeit entstanden ist, kann unter Umständen bereits in der mittelhethitischen Zeit so stark verändert worden sein, dass er keine oder kaum noch althethitische Charakteristika aufweist. Wird der Text dann weiter bis in die jung-hethitische Zeit tradiert, lassen sich an den junghethitischen Exemplaren möglicherweise noch mittelhethitische Charakteristika erkennen, während die althethitischen Merkmale gänzlich verloren gegangen sein können.

Es besteht somit die Gefahr, dass man als Entstehungszeit des Textes die mittelhethitische Periode annimmt, obwohl diese tatsächlich weiter zurückreicht. Noch komplizierter ist die Situation, wenn es sich um eine Kompilation aus Texten handelt, die in unterschiedlicher Zeit entstanden sind und/oder eine unterschiedliche Entstehungsgeschichte durchlaufen haben.

Ähnliches gilt für sprachwissenschaftliche, philologische, historische und kulturhistorische Fragestellungen. Für sie alle ist sowohl der Vergleich der verschiedenen Textvertreter untereinander als auch die diachrone Untersuchung der einzelnen Exemplare relevant.

Neben Merkmalen älterer Sprache und Graphie ist dabei vor allem sprachlichen Kohärenzstörungen sowie sachlichen Widersprüchen und Ungereimtheiten Beachtung zu schenken, da diese Indizien in Hinblick auf die Textgenese bieten. So können Kohärenzstörungen beispielsweise auf Abschreibfehlern und anderen unbeabsichtigten Fehlern sowie Verständnisproblemen beruhen, aber auch auf absichtlich

² Vereinzelt wurde auf diese Problematik jedoch auch schon in den Anfängen der Datierungsmethode aufmerksam gemacht. Vgl. hierzu z.B. die sehr wichtigen Ausführungen von Schuster 1974: 12f. mit Anm. 24f. Einen knappen Abriss der Datierungsmethode bietet Starke 1985: 21-27; zur Entwicklung der Methode vgl. Heinhold-Krahmer u.a. 1979. Zur rezenten Diskussion vgl. Archi 2003: 1-12; Ders. 2005: 225-229; Popko 2007: 575-581; Melchert 2008: 525-531.

vorgenommenen Modernisierungen und sachlichen Veränderungen. Des weiteren können sie Resultat späterer Zusätze und Kompilationen sein.

Bei Texten, die über einen längeren Zeitraum überliefert sind und von verschiedenen Händen bearbeitet wurden, sind solche Spuren von Bearbeitungsprozessen häufig zu beobachten, egal, ob es sich um hethitische Texte oder Texte anderer Kulturen handelt. Dass ein Text über einen langen Zeitraum überliefert wurde und dabei nahezu unverändert blieb, ist hingegen selten. Wie bereits erwähnt, bestehen jedoch in Hinblick auf das Ausmaß und die Art der Bearbeitungsspuren große Unterschiede zwischen verschiedenen Texten und Textsorten. Diese verdanken sich ganz verschiedenen Ursachen wie dem „Sitz im Leben“ und der Funktion des Textes, dem Zweck der Abschrift und dem Ausbildungs- und Kenntnisstand des jeweiligen Schreibers. Auch wenn die Gründe für die Abweichungen zwischen den jeweiligen Textvertretern nur bedingt nachvollziehbar sind, so ist zumindest grundsätzlich damit zu rechnen, dass zwischen einer Tafel, die im Rahmen der elementaren Schreiberausbildung nach Diktat oder Vorlage erstellt wurde, und einer Niederschrift, die ein voll ausgebildeter Schreiber zum Zweck der Ersetzung einer älteren unleserlich gewordenen Tafel verfasst hat, spezifische Unterschiede bestehen. Ebenso wird man in einer *ad hoc* für einen spezifischen praktischen Zweck angefertigten Abschrift Bearbeitungsmerkmale finden, die ansonsten eher selten begegnen. Eine wiederum andere Situation liegt vor, wenn beispielsweise ein Gesetzestext an die rechtlichen Gepflogenheiten der Gegenwart angepasst wird und dabei bewusst inhaltlich verändert wird.³

2. Methoden zur Analyse der Genese der Texte des Traditionsgutes

Da das Textmaterial, mit dem sich die verschiedenen philologischen und historischen Disziplinen beschäftigen, zu einem großen Teil aus Texten des Traditionsgutes besteht und es für deren Analyse von zentraler Bedeutung ist, ihre Genese nachzuvollziehen, wurden bereits früh Methoden entwickelt, die für dieses Ziel geeignet erscheinen.

So entstand die historisch-kritische Methode bereits im Zeitalter der Aufklärung.⁴ Trotz ihrer prominenten Rolle in der Exegese des Alten und Neuen Testaments beschränken sich ihre Anwendungsmöglichkeiten keinesfalls auf die biblische Überlieferung. In der Tat wird sie bzw. ein Teil ihrer Submethoden auch in den philologischen Disziplinen und der Geschichtswissenschaft bis heute gewinnbringend eingesetzt.

Außerdem wurde das historisch-kritische Methodeninventar im Laufe der Zeit durch Ansätze und Methoden anderer Wissenschaftszweige ergänzt. Zu nennen sind hier vor allem Ansätze und Methoden der strukturalistischen Linguistik, der Textlinguistik, der Kommunikations- und Literaturwissenschaft und der Sozial-

³ Zu solchen Veränderungen bei den hethitischen Gesetzen vgl. Hoffner 1997: 5-11. Zu der jüngsten Fassung vgl. auch Carruba / Souček / Sternemann 1965: 1-18.

⁴ Zur Geschichte der Methode vgl. Kraus 1969.

geschichte.⁵ Der Gewinn insbesondere der sprach-, kommunikations- und literaturwissenschaftlichen Methoden liegt darin, dass sie die Endgestalt der Texte ins Zentrum stellen und somit ein wichtiges und notwendiges Gegengewicht und Korrektiv zu den primär diachron ausgerichteten historisch-kritischen Analyseverfahren darstellen.

Zudem wurden einzelne Submethoden der historisch-kritischen Methode aufgrund neuer Erkenntnisse und Theorien einer kritischen Analyse unterzogen und daran anschließend zum Teil weiterentwickelt und modifiziert.⁶

Es gibt jedoch auch Bestrebungen, auf die historisch-kritische Arbeitsweise zu verzichten und sie vollständig durch andere Methoden zu ersetzen.⁷ Der Entstehungsgeschichte der Texte wird hierbei deutlich weniger Gewicht beigemessen.

Da jedoch im Umgang mit den aus dem Altertum überlieferten Texten des Traditionsgutes der Nachvollzug ihrer Genese für die Beantwortung verschiedener Fragestellungen von zentraler Bedeutung ist, erscheint hier der Rückgriff auf das historisch-kritische Methodeninventar immer noch sinnvoll und notwendig.⁸ Dass sich dieses durchaus mit anderen Ansätzen kombinieren lässt, wurde zudem bereits verschiedentlich gezeigt.⁹

2.1 Die Anwendung der historisch-kritischen Methode auf die biblische Überlieferung

Durch die Anwendung der historisch-kritischen Methode konnte die Entstehungsgeschichte der einzelnen biblischen Schriften in entscheidender Weise erhellt werden. Dies wiederum hatte starke Auswirkungen auf weitere Bereiche. So haben beispielsweise die exegetischen Detailanalysen der alttestamentlichen Schriften zu einem ganz anderen Bild von der Geschichte und Religionsgeschichte des Alten Israel geführt. Insgesamt kann man die Erfolge der Methode kaum in ausreichendem Maße würdigen.¹⁰ Sie birgt jedoch auch – wie bereits erwähnt – eine Reihe von Problemen, die Anlass zur Kritik bieten und einige Forscher sogar dazu veranlassen haben, die Methode selbst bzw. einen Teil ihrer Submethoden in Frage zu stellen.¹¹

⁵ Zu nennen ist hier z.B. der Rückgriff auf die Erzähltheorie bei der Analyse narrativer Texte. Eine exemplarische Anwendung dieser Theorie auf einen Text der hethitischen Überlieferung liefert Maria Lepšić im vorliegenden Band.

⁶ So ist beispielsweise mittlerweile klar geworden, dass die traditionelle Grenzziehung zwischen Text- und Literarkritik der Komplexität der Genese der biblischen Texte nicht gerecht wird. Sie setzt nämlich eine Schlussredaktion der biblischen Schriften voraus, die es so nicht gegeben hat. Vgl. dazu z.B. Fabry 1998: 63.

⁷ Vgl. hierzu z.B. Pratscher 2003: 309f. mit Anm. 14.

⁸ Natürlich gilt es dabei auch, die Besonderheiten der jeweiligen Überlieferung zu beachten. So wurden die biblischen Texte häufig im Laufe ihrer Überlieferung aus theologischen Gründen verändert, was bei der hethitischen Überlieferung nicht der Fall ist. Außerdem wurden die biblischen Texte im Unterschied zu den hethitischen ab einem bestimmten Zeitpunkt als heilige Schriften angesehen. Vgl. dazu auch Beckman 2007: 375.

⁹ Vgl. z.B. Koch 1989; Egger 1999 (mit weiterer Literatur). Kritisch zu einem Methodenpluralismus äußern sich z.B. Pratscher 2003: 307-310 und Porter 2003: 361-373.

¹⁰ Vgl. dazu z.B. Kraus 1969.

¹¹ Vgl. dazu z.B. den forschungsgeschichtlichen Überblick bei Porter 2003: 361-373 sowie Pratscher 2003: 306-314.

Doch obwohl in zahlreichen Punkten Korrekturen vonnöten sind, erscheint ein Verzicht auf die Methode überzogen. Dies gilt umso mehr, als die Probleme primär in ihrer Anwendung und nicht in ihren Grundsätzen liegen. Doch auch dort, wo die Probleme letztere berühren, betreffen sie hauptsächlich einzelne Grundannahmen. Hier dürfte eine Modifikation derselben genügen.

Hilfreich bei der kritischen Überprüfung der Grundsätze, die der Methode insgesamt sowie den einzelnen Submethoden zugrunde liegen, sowie der Art und Weise ihrer Anwendung auf biblische Texte dürften auch die Erfahrungen sein, die in der Anwendung der Methode auf nicht-biblische Texte gewonnen werden. Dies gilt insbesondere für Überlieferungen, die aus einer großen Anzahl und Vielfalt unterschiedlicher Texte und Textsorten bestehen, die zum Teil in „Originalen“ (z.B. als gesiegelte Urkunde) und zum Teil in Abschriften aus unterschiedlichen Zeiträumen überliefert sind. Das hethitische Schrifttum entspricht diesen Kriterien und ist daher zum Vergleich sehr gut geeignet. Welche Möglichkeiten sich hier bieten, soll im folgenden Abschnitt knapp skizziert werden.

2.2 Die Anwendung der historisch-kritischen Methode auf die hethitische Überlieferung

Bislang wird das historisch-kritische Methodeninventar nur partiell auf das hethitische Schrifttum angewendet. Zum Einsatz kommt insbesondere die Methode der Textkritik, wie sie auch in anderen philologischen Disziplinen seit langer Zeit etabliert ist. Primär geht es dabei um die Rekonstruktion des Textbestandes mittels der jeweiligen Textvertreter bzw. Handschriften. Daneben gibt es jedoch auch Studien, die das Verhältnis der jeweiligen Textvertreter untereinander sowie in Hinblick auf etwaige Vorlagen eingehend erörtern.¹²

Bei der Rekonstruktion des Textbestandes wird in der Hethitologie meist so verfahren, dass der besterhaltene Textvertreter als Haupttext transliteriert und übersetzt wird, während die Lesungen anderer Textvertreter als Varianten im kritischen Apparat aufgeführt werden. Dort, wo ein Textvertreter nur den Anfang eines Textes bietet, während andere den Mittelteil und Schluss überliefern, wird üblicherweise so verfahren, dass der Haupttext aus verschiedenen Textvertretern zusammengesetzt wird, so dass für den Anfang Textvertreter A als Haupttext zitiert wird und für den Schluss B etc.¹³

Wenn jedoch beispielsweise zwei Verträge, die mit unterschiedlichen Vertragspartnern geschlossen wurden, in weiten Teilen übereinstimmen bzw. partiell aus den gleichen Textbausteinen zusammengesetzt sind, wird bisweilen der eine Vertrag als „Parallelvertrag“ zur Ergänzung des anderen herangezogen.¹⁴

¹² So z.B. Houwink ten Cate 1968: 204-208; Carruba 2003.

¹³ Vgl. hierzu z.B. die Bearbeitung des Vertrags Muršilis II. mit Manapa-Tarḫunta von Friedrich 1930: 1-41 und die Bearbeitung des Šaušgamuwa-Vertrags von Kühne / Otten 1971.

¹⁴ Vgl. dazu z.B. die Bearbeitung des Vertrags Muršilis II. mit Targašnalli von Ḫapalla von Friedrich 1926: 49ff. sowie die Bearbeitung des Šaušgamuwa-Vertrags von Kühne / Otten 1971. Van den Hout fügt in seiner Bearbeitung des Ulmi-Teššub-Vertrags die Parallelverträge hingegen in Petitdruck dem Haupttext in Form einer Partitur bei, um sie von „echten“ Duplikaten abzugrenzen (vgl. van den Hout 1995, besonders 11).

Das Verfahren unterscheidet sich darin von demjenigen, das z.B. in der alttestamentlichen Wissenschaft angewendet wird, die die einzelnen alttestamentlichen Schriften nach einem einzigen Codex als Haupttext wiedergibt.¹⁵ Näher steht es hingegen dem Verfahren der neutestamentlichen Wissenschaft: So ist der griechische Text des Neuen Testaments, wie ihn die kritische Ausgabe des *Novum Testamentum Graece* von Nestle-Aland bietet, ein Komposittext aus unterschiedlichen Handschriften.¹⁶ Allerdings ist die Wahl für diese Vorgehensweise anders begründet als in der Hethitologie. Bei letzterer liegt der Grund für diese Entscheidung in der oft äußerst fragmentarischen Überlieferung. In der neutestamentlichen Wissenschaft ist der Komposittext hingegen dem Bestreben geschuldet, eine Textversion zu erhalten, die dem „Urtext“ möglichst nahekommt und somit möglichst wenige Fehler und Änderungen gegenüber diesem enthält. Der Komposittext ist somit Ergebnis der Analyse und Bewertung der einzelnen Handschriften in Hinblick auf die Zuverlässigkeit ihrer Überlieferung.

Wie aus dem Gesagten deutlich wird, liegt die Wahl der Editionspraxis sowohl in der Art der Überlieferung als auch in dem primären Ziel begründet, das man mit der Edition verfolgt. Wenn ein Text in bis zu 5000 Handschriften überliefert ist, wie es bei einigen neutestamentlichen Schriften der Fall ist, und die meisten von ihnen in Hinblick auf den Umfang und Inhalt des Textes zuverlässig sind, ist die Hauptaufgabe bei der Erstellung einer Edition natürlich eine andere als bei einem hethitischen Text, der in nur wenigen Fragmenten überliefert ist. Dementsprechend kann auch eine andere Zielsetzung verfolgt werden.

Doch auch wenn ein Text lediglich in fragmentarischen Textvertretern überliefert ist, bestehen bei der Edition verschiedene Möglichkeiten. Eine Alternative zu der in der Hethitologie am häufigsten verwendeten Editionspraxis, die in der Herstellung eines Komposittextes beruht, ist die Partiturnschrift. Um die Entstehungsgeschichte einer Überlieferung nachzuverfolgen und die Stellung eines Textvertreters innerhalb derselben festzustellen, ist diese sicher die bessere Wahl.¹⁷ Sie wird jedoch in der Hethitologie nur selten gewählt. Dies liegt sicher einerseits in dem größeren Raum begründet, den sie beansprucht, andererseits spielen jedoch auch fachliche Traditionen eine Rolle.

Doch auch wenn die in der Hethitologie übliche Editionspraxis im Vergleich zur Partiturnschrift zum Nachvollzug der Genese eines Textes weniger übersichtlich ist, so bietet auch sie die hierfür erforderlichen Informationen. Zudem werden grundlegende Auskünfte über den Erhaltungszustand der jeweiligen Textvertreter, ihre Qualität und Datierung etc. der Umschrift und Übersetzung meist vorangestellt, während die Datierung der einzelnen Niederschriften und in Relation dazu die Bestimmung der Entstehungszeit des Textes meist in einem eigenen Kapitel erfolgt.

Mit der Datierungsmethode verfügt die Hethitologie über ein hervorragendes Werkzeug, das für entstehungsgeschichtliche Fragestellungen von großem Gewinn

¹⁵ Vgl. dazu Elliger / Rudolph 1990: iii-xi; Würthwein 1988: 13-53.

¹⁶ Vgl. Nestle / Aland 1993: 1*-43*; Aland / Aland 1989: 30-45.

¹⁷ Eine Partiturnschrift bietet z.B. Carruba in seiner Neubearbeitung des Anitta-Textes. In dieser Edition verfolgt er das Ziel, anhand der überlieferten Textvertreter mithilfe der in der klassischen Philologie etablierten textkritischen Methoden eine „sprachlich, historisch und kulturgeschichtlich fundierte altanatolische *recensio* auszuarbeiten“ (Carruba 2003: 7).

ist. Dies stellt auch einen entscheidenden Vorteil gegenüber anderen philologisch-historischen Disziplinen dar, denen eine entsprechende Textdatierung (noch) nicht möglich ist.

Damit bietet die Hethitologie hervorragende Ausgangsbedingungen für die Anwendung weiterer Submethoden des historisch-kritischen Methodeninventars. Zu nennen sind hier vor allem die Methoden der Literar- und Redaktionskritik, die in der Hethitologie bislang nur selten explizit eingesetzt wurden.¹⁸ Auf die den Methoden zugrunde liegenden Analyseschritte wird hingegen häufiger zurückgegriffen. Dies geschieht insbesondere bei Texten, die starke inhaltliche und formale Auffälligkeiten aufweisen. Als Beispiele seien aufgeführt:

1. CTH 42: dieser Text wird in der Bearbeitung J. Friedrichs noch als „Vertrag des Šuppiluliumaš mit Ḫukkanaš und den Leuten von Ḫajaša“ geführt.¹⁹ Durch eine eingehende Untersuchung der Struktur und des Inhalts des Textes konnte jedoch O. Carruba überzeugend nachweisen, dass der Text aus zwei verschiedenen Verträgen zusammengesetzt ist: einem Vertrag eines unbekanntes hethitischen Königs (vermutlich Tuḫaliya III.) mit den Leuten von Ḫajaša und Marija und einem Vertrag Šuppiluliumas I. mit Hukkana von Ḫajaša.²⁰

2. CTH 443: dieser Text wurde durch die Bearbeitung von G. Szabó als Entsühnungsritual für Tuḫaliya und Nikkalmati bekannt.²¹ Bis heute wird er in der Literatur oft so zitiert,²² obwohl von verschiedenen Seiten gezeigt werden konnte, dass der Text nicht ein einziges Ritual, sondern zwei Rituale wiedergibt.²³

3. CTH 486: dieser Text wird in der von A. Götze und H. Pedersen vorgelegten *editio princeps* mit dem Titel „Muršilis Sprachlähmung“ versehen.²⁴ In einer eingehenden Strukturanalyse konnte T. van den Hout deutlich machen, dass es sich bei dem Text um eine Kompilation verschiedener Textstrata handelt.²⁵

4. CTH 40 KBo 14.12 Rs. iv 31-39: für diesen Abschnitt aus den von Muršili II. erzählten Taten seines Vaters Šuppiluliumas I. hat F. Starke anhand sprachlicher Kriterien überzeugend darlegen können, dass er ein zum Teil überarbeitetes Zitat aus dem in mittelhethitische Zeit datierenden sogenannten Kuruštama-Vertrag enthält, das aber als solches nicht deutlich gekennzeichnet ist.²⁶

Die angeführten Beispiele stellen lediglich eine Auswahl an Texten dar, die eingehender auf ihre Genese hin untersucht wurden. Insgesamt ist jedoch festzuhalten, dass die Gesamtzahl der auf diese Weise analysierten Texte im Vergleich zu der Fülle des uns überlieferten hethitischen Schrifttums noch äußerst gering ist.

¹⁸ Einen Vorstoß in diese Richtung hat Wilhelm 1995: 381-388 unternommen. Umfangreichere entstehungsgeschichtliche Untersuchungen von Ritualtexten liegen vor von Miller 2004 und Christiansen 2006.

¹⁹ Friedrich 1930: 103-163.

²⁰ Carruba 1988: 59-75.

²¹ Szabó 1971.

²² Vgl. z.B. Haas 2003: 188 passim sowie die auf Szabó 1971 und Kassian 2000 basierende Bearbeitung des Textes durch Görke 2010.

²³ Wilhelm 1973: 288f. und Christiansen 2007: 93-107.

²⁴ Götze / Pedersen 1934.

²⁵ van den Hout 2004: 359-379.

²⁶ Vgl. Starke 1977: 190f. und Singer 2004: 593-595.

Zugleich zeigen die genannten Beispiele, welche Erfolge durch eine solche Untersuchung erzielt werden können.

Entsprechendes gilt für andere Submethoden des historisch-kritischen Methodeninventars, die in der jüngeren Vergangenheit vermehrt in der Hethitologie aufgegriffen werden. Zu erwähnen sind hier vor allem die Frage nach dem „Sitz im Leben“ der Texte und Textsorten, die Frage nach Verfassern und Trägergruppen sowie traditionsgeschichtliche Fragestellungen.²⁷

Zusammenfassend kann somit festgehalten werden, dass das historisch-kritische Methodeninventar zwar in einzelnen Punkten zu modifizieren ist, insgesamt jedoch gegenüber anderen Methoden der Textanalyse insbesondere in seiner diachronen Ausrichtung klare Vorteile bietet. Daher ist es auch – in Kombination mit anderen Methoden – für die Analyse hethitischer Texte, die oftmals eine lange und komplexe Entstehungsgeschichte durchlaufen haben, von großem Nutzen. Die Anwendung auf die hethitische Überlieferung und die daraus resultierenden Erfahrungen lassen wiederum Impulse für andere wissenschaftliche Disziplinen erwarten.

Literatur

Aland, Kurt / Aland, Barbara:

1989 *Der Text des Neuen Testaments. Einführung in die wissenschaftlichen Ausgaben sowie in Theorie und Praxis der modernen Textkritik*, 2., ergänzte und erweiterte Auflage, Stuttgart.

Archi, Alfonso:

2003 *Middle Hittite, „Middle Kingdom“*, in: Gary Beckman / Richard Beal / Gregory McMahon (Hg.): *Hittite Studies in Honor of Harry A. Hoffner Jr.*, Winona Lake, Indiana, 1-12.

2005 *Remarks on the Early Empire Documents*, in: *AoF* 32, 225-229.

Beckman, Gary:

2007 *Review of Birgit Christiansen: Die Ritualtradition der Ambazzi. Eine philologische Bearbeitung und entstehungsgeschichtliche Analyse der Ritualtexte CTH 391, CTH 429 und CTH 463*, Wiesbaden 2006, in: *JAOS* 127, 375-376.

Carruba, Onofrio:

1988 *Die Hattis-Verträge Hattis*, in: Erich Neu / Christel Rüster (Hg.): *Documentum Asiae Minoris Antiquae. Festschrift für Heinrich Otten zum 75. Geburtstag*, Wiesbaden, 59-75.

2003 *Anittae Res Gestae, Pavia (= StMed 13)*.

Carruba, Onofrio / Souček, Vladimír / Sternemann, Reinhard:

1965 *Kleine Bemerkungen zur jüngsten Fassung der hethitischen Gesetze*, in: *ArOr* 33, 1-18.

²⁷ Als Beispiele vgl. Dardano 2007: 171-194; Gilan 2007: 299-304; Ders. 2007a: 305-318; Haas 2007: 341-351; Hutter 2007: 399-406; Singer 2007: 631-642. – Im vorliegenden Band spiegelt sich dies insbesondere in den Beiträgen von Paola Dardano, Amir Gilan, Manfred Hutter, Sylvia Hutter-Braunsar und Jared Miller wider.

Christiansen, Birgit:

2006 Die Ritualtradition der Ambazzi. Eine philologische Bearbeitung und entstehungsgeschichtliche Analyse der Ritualtexte CTH 391, CTH 429 und CTH 463, Wiesbaden (= StBoT 48).

2007 Ein Entsühnungsritual für Tuḫaliya und Nikkalmati?, in: Alfonso Archi / Rita Francia (Hg.): VI Congresso Internazionale di Ittitologia Roma, 5 – 9 settembre 2005, Roma (= SMEA 49), 93-107.

Dardano, Paola:

2007 Die hethitischen Tontafelkataloge aus Ḫattuša: Inhalt und Funktion, in: Alfonso Archi / Rita Francia (Hg.): VI Congresso Internazionale di Ittitologia Roma, 5 – 9 settembre 2005, Roma (= SMEA 49), 171-194.

Egger, Willi:

1999 Methodenlehre zum Neuen Testament. Einführung in linguistische und historisch-kritische Methoden, 3., durchgesehene und aktualisierte Auflage, Freiburg im Breisgau.

Elliger, Kurt / Rudolph, Wilhelm:

1990 Biblia Hebraica Stuttgartensia, 4., verbesserte Auflage, Stuttgart.

Fabry, Heinz-Josef:

1998 Der Text und seine Geschichte, in: E. Zenger u.a.: Einleitung in das Alte Testament, 3., neu bearbeitete und erweiterte Auflage, Stuttgart, 37-65.

Friedrich, Johannes:

1926 Staatsverträge des Ḫatti-Reiches in hethitischer Sprache. 1. Teil, Leipzig (= MVAeG 31/1).

1930 Staatsverträge des Ḫatti-Reiches in hethitischer Sprache. 2. Teil, Leipzig (= MVAeG 34/1).

Gilan, Amir:

2007 Bread, Wine and Partridges – A note on the Palace Anecdotes (CTH 8), in: Detlev Groddek / Marina Zorman (Hg.): Tabularia Hethaeorum. Hethitologische Beiträge Silvin Košak zum 65. Geburtstag, Wiesbaden (= DBH 25), 299-304.

2007a How many princes can the land bear? Some thoughts on the Zalpa text (CTH 3), in: Alfonso Archi / Rita Francia (Hg.): VI Congresso Internazionale di Ittitologia Roma, 5 – 9 settembre 2005, Roma (= SMEA 49), 305-318.

Görke, Susanne:

2010 Ein Ritual zur Besänftigung von Sonnen- und Wettergott mit der Erwähnung von Ziplantawiya, Tuthaliya und Nikkalmadi (CTH 443), in: [hethiter.net/CTH 443](http://hethiter.net/CTH%20443) (INTR 2010-11-04).

Götze, Albrecht / Pedersen, Holger:

1934 Muršilis Sprachlähmung. Ein hethitischer Text mit philologischen und linguistischen Erörterungen, Kopenhagen.

Haas, Volkert:

2003 Materia Magica et Medica Hethitica. Ein Beitrag zur Heilkunde im Alten Orient, Berlin.

2007 Beispiele für Intertextualität im hethitischen rituellen Schrifttum, in: Detlev Groddek / Marina Zorman (Hg.): Tabularia Hethaeorum. Hethitologische Beiträge Silvin Košak zum 65. Geburtstag, Wiesbaden (= DBH 25), 341-351.

Heinhold-Krahmer, Susanne u.a.:

1979 Probleme der Textdatierung in der Hethitologie, Heidelberg (= THeth 9).

Hoffner, Harry A.:

1997 The Laws of the Hittites. A Critical Edition, Leiden 1997.

Houwink ten Cate, Philo H. J.:

1968 Muwatallis' 'Prayer to be Spoken in an Emergency'. An Essay in Textual Criticism, in: JNES 27, 204-208.

Hout, Theo van den:

1995 Der Ulmitešub-Vertrag. Eine prosopographische Untersuchung, Wiesbaden (= StBoT 38).

2002 Another View of Hittite Literature, in: Stefano de Martino / Franca Pecchioli Daddi (Hg.): *Anatolica Antica*, Firenze (= EOTHEN 11), 857-878.

2004 Some Thoughts on the Composition Known as Muršili's Aphasia, in: Michel Mazoyer / Olivier Casabonne (Hg.): *Antiquus Oriens. Mélanges Offerts au Professeur René Lebrun*, Paris, 359-379.

Hutter, Manfred:

2007 Zum Ritual des Zarpīya. Funktion und Einbettung in die religiösen Traditionen Anatoliens, in: Alfonso Archi / Rita Francia (Hg.): *VI Congresso Internazionale di Ittitologia Roma, 5 – 9 settembre 2005*, Roma (= SMEA 49), 399-406.

Kassian, Alexei S. (Hg.):

2000 The Middle Hittite Rituals Mentioning ^fZiplantawiya, Sister of the Hittite King ^mTuthaliya II/I. Edited by Andrei A. Kozolev, Moscow.

Koch, Klaus:

1989 Was ist Formgeschichte? Methoden der Bibelexegese, 5., durchgesehene und ergänzte Auflage, Neukirchen-Vluyn.

Kraus, Hans-Joachim:

1969 Geschichte der historisch-kritischen Erforschung des Alten Testaments, 2., überarbeitete und erweiterte Auflage, Neukirchen-Vluyn.

Kühne, Cord / Otten, Heinrich:

1971 Der Šaušgamuwa-Vertrag, Wiesbaden (= StBoT 16).

Melchert, H. Craig:

2008 Middle Hittite revisited, in: Alfonso Archi / Rita Francia (Hg.): *VI Congresso Internazionale di Ittitologia Roma, 5 – 9 settembre 2005*, Roma (= SMEA 50), 525-531.

Miller, Jared L.:

2004 Studies in the Origins, Development and Interpretation of the Kizzuwatna Rituals, Wiesbaden (= StBoT 46).

Nestle, Erwin / Aland, Kurt:

1993 *Novum Testamentum Graece post Eberhard et Erwin Nestle, editione vicesima septima revisa communiter ediderunt Barbara et Kurt Aland et al.*, Stuttgart.

Popko, Maciej:

2007 Zu den Datierungsfragen in der Hethitologie, in: Detlev Groddek / Marina Zorman (Hg.): *Tabularia Hethaeorum. Hethitologische Beiträge Silvin Košak zum 65. Geburtstag*, Wiesbaden (= DBH 25), 575-592.

Porter, Stanley E.:

- 2003 New Testament Studies in the Twenty-First Century Between Exegesis and Hermeneutics. Observation from an Anglo-American Perspective, in: Eve-Marie Becker (Hg.): Neutestamentliche Wissenschaft. Autobiographische Essays aus der Evangelischen Theologie, Tübingen (= UTB 2476), 361-373.

Pratscher, Wilhelm:

- 2003 Der Weg der neutestamentlichen Wissenschaft. Mehr Integration als Konfrontation, in: Eve-Marie Becker (Hg.): Neutestamentliche Wissenschaft. Autobiographische Essays aus der Evangelischen Theologie, Tübingen, 306-314.

Schuster, Hans-Siegfried:

- 1974 Die hattisch-hethitischen Bilinguen. I. Einleitung, Texte und Kommentar. Teil 1, Leiden.

Singer, Itamar:

- 1996 Muwatalli's Prayer to the Assembly of Gods Through the Stormgod of Lightning, Atlanta.
- 2004 The Kuruštama Treaty Revisited, in: Detlev Groddek / Sylvester Rößle (Hg.): Šarnikzel. Hethitologische Studien zum Gedenken an Emil Orgetorix Forrer, Dresden (= DBH 10), 591-607.
- 2007 The Origins of the „Canaanite“ Myth of Elkunirša and Ašertu Reconsidered, in: Detlev Groddek / Marina Zorman (Hg.): Tabularia Hethaeorum. Hethitologische Beiträge Silvin Košak zum 65. Geburtstag, Wiesbaden (= DBH 25), 631-642.

Starke, Frank:

- 1977 Die Funktionen der dimensionalen Kasus und Adverbien im Althethitischen, Wiesbaden (= StBoT 23).
- 1985 Die keilschrift-luwischen Texte in Umschrift, Wiesbaden (= StBoT 30).

Szabó, Gabriela:

- 1971 Ein hethitisches Entsühnungsritual für das Königspaar Tuthalija und Nikalmati, Heidelberg (= THeth 1).

Wilhelm, Gernot:

- 1973 Rezension zu G. Szabó: Ein hethitisches Entsühnungsritual für das Königspaar Tuthalija und Nikalmati, Heidelberg 1971, in: WO 7, 288-289.
- 1995 Zur Ritual- und Redaktionsgeschichte des althethitischen Gewitterrituals CTH 631.1, in: Onofrio Carruba / Mauro Giogieri / Clelia Mora (Hg.): Atti del II Congresso Internazionale di Hittitologia, Pavia (= StMed 9), 381-388.

Würthwein, Ernst:

- 1988 Der Text des Alten Testaments. Eine Einführung in die Biblia Hebraica, 5., neubearbeitete Auflage, Stuttgart.